

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg  
und Umgegend.**

N<sup>o</sup> 18.

Sonnabends, den 2. März.

1850.

**Bekanntmachung.**

Denjenigen hiesigen Hausbesitzern, welche in der Zeit vom 1. bis 24. September und vom 25. September bis mit 30. October im Jahr 1849 Militäreinquartirung gehabt haben, dient hiermit zur Nachricht, daß selbige die ordonnanzmäßige Vergütung dafür, vom 4. März d. J. an, bei dem Herrn Steuer-Einnehmer Rosleben in Empfang nehmen können.  
Frankenberg, den 28. Febr. 1850.

Der Rath a l l d a.  
W. Nögler.

**Freiwillige Subhastation.**

Auf Antrag der von Johann Gottlieb Pösch zu Ebersdorf hinterlassenen Erben soll das zu dessen Nachlaß gehörige, unter N<sup>o</sup> 91 im Brandkataster eingetragene und mit 23,45 Steuereinheiten behaftete Haus nebst 12 Ruthen Garten, welches dorfgerichtlich auf 205  $\frac{1}{2}$  = = gewürdert worden ist, künftigen

6. März 1850

an hiesiger Gerichtsstelle an den Meistbietenden verkauft werden. Diejenigen, welche dasselbe zu ersehen gesonnen sind, haben daher in dem anberaumten Termine Vormittags sich anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen und ihre Gebote zu eröffnen, nach 12 Uhr aber der Versteigerung gewärtig zu sein.

Die näheren Bedingungen, sowie die Beschreibung des Hauses sind aus den vor hiesiger Gerichts-expedition und im Gasthose zur Bretmühle in Ebersdorf aufgehängenden Subhastationspatenten zu ersehen.

Schloß Lichtenwalde, den 12. Februar 1850.

Die Gräflich Bisthum'schen Gerichte daselbst.  
Barth, S. Dir.

Raupert.

**Ein Reiseabenteuer in Texas.**

Amerika wird sich den Reiz des Wunderbaren so lange ungeschwächt erhalten, bis die europäische Civilisation der rohen Natürlichkeit und den Urzuständen, die durch die Begründung neuer Staatenbildungen bedingt sind, auch selbst die letzte Fußbreite Landes abgetropft hat. Das seltene Schauspiel, die Geheimnisse der Staatenbildung in ihren ersten Anfängen belauschen zu können, die Eigenthümlichkeiten der Lebensverhältnisse, der bürgerlichen Organisation, der Bedürfnisse, die

zum Theil mit den Eigenthümlichkeiten der natürlichen Beschaffenheit des Landes und mit der Ungeheuerlichkeit seiner räumlichen Ausdehnung zusammenhängen, üben bisher auf das Publikum diesseits des Oceans immer noch die alte Anziehungskraft. Deshalb unterlassen wir nicht, auf einen interessanten Beitrag aufmerksam zu machen, den der Capitain Tolmer in einer Reihe sehr anziehend geschriebener Reisebriefe zur Aufklärung manches Unbekannten oder bisher Unbegriffenen aus den dortigen Verhältnissen gegeben hat. Die Aufschlüsse, die er z. B. über das Leben in Te-

jaß gibt, mögen manchen Auswanderungslustigen, der in sich nicht gerade besondern Beruf zu einem Richter oder General fühlt, die Lust verbittern.

Tolmer hat Tejas bereist und wundert sich nicht wenig, daß er merkwürdigerweise lebendig nach St.-Louis zurückgekommen; die Schuld der Einwohner dieses Landes ist dieß wahrhaftig nicht! Das Wort Einwohner ist freilich schlecht gewählt für eine bizarre, gemischte, nomadische, verschiedenartig und wundersam zusammengewürfelte Bevölkerung, welche aus Flüchtlingen, Wilden, Amerikanern, Spaniern, Portugiesen, Mestizen, Franzosen, Deutschen, ja selbst Indianern und Negern besteht, die in ihrer Heimath öfter einige kleine Zwistigkeiten mit der Justiz gehabt haben. So sieht dieses Tejas aus! Wahrlich, ein eigenthümliches Land, wie seine Hauptstadt Galveston eine wunderbare Stadt ist! In Galveston nämlich ist Jeder entweder General oder Richter, aber die Generale haben keine Armee und die Richter keine Prozesse. Fast alle Häuser sind Kaffeehäuser, Estaminets oder Wirthschaften, in denen die Richter und Generale einmüthig zechen und rauchen. Diese Richter, die niemals Recht sprechen, und diese Generale, die nur auf der Heerstraße Krieg führen, bilden zusammen eine Bevölkerung, die Salvator Rosa oder Callot besonders liebgehabt hätten, die sich in alle Costume kleidet, alle Sprachen redet und sich durch alle Laster hervorthut.

So wirft die Union den Abschraum des Verbrechens, des Elends und des Abenteuerlichen, den sie nicht mehr beibehalten kann oder will, an ihre Grenzen. Nach Tejas und den Prairien strömt und verbreitet sich diese fremde Bevölkerung, die sich dann bald mit den Indianerstämmen, mit Herumtreibern aus Mittelamerika und den Intriquanten aller Länder vermischt. Es ist zu bezweifeln, ob diese sonderbaren Gegenden einst Rom in etwas ähneln werden; in ihrem Entstehen haben beide viel Gemeinsames.

Die Hauptstadt von Tejas, Galveston, ist der Sammelplatz all der ehrbaren Leute, die so eben flüchtig skizzirt worden sind. Als Tolmer in das vornehmste Wirthshaus der Stadt trat, das die Firma Tremonthouse führt, traf er um einen riesigen Heerd zehn tejanische Generale und zehn Richter gleicher Qualität beim Kartenspiel versammelt, welche wie die Landsknechte fluchten, wie Schornsteine rauchten und sich mitten in den dunkeln Wolken, die den Saal anfüllten, recht wohl sein ließen. Man konnte glauben, ein Bild von Bamboccir zu sehen. Jeder erzählte in einem Rothwälsch von seinen verschiedenen Schicksalen;

da hatte man einen Reisenden oder eine Karavane ausgeplündert, dort einen Yankee mit Handelskniffen betrogen, das eine mal einen spanischen Flecken gebrandschaft, das andere Mal ein Wildenlager angezündet. Tolmer hatte sich bescheiden in einem Winkel ein Plätzchen gesucht; die Ankunft eines Fremden erregte die allgemeine Neugier.

Friedlich setzte er sich an einen nicht eben allzu reinlichen Tisch von weißem Holze. Der gleichfalls neugierige Kellner brachte ihm, indem er sich erkundigte, was er zu genießen wünsche, das Fremdenbuch, damit er seinen Namen einzeichnen möge. Derselbe war so eine Art von schwarzbraunem Figaro mit Elsteraugen, gewölbter Stirn und gekräuselten Haaren.

Commis! — rief ihm plötzlich ein magerer, langer Mensch mit einem echten Galgengesicht zu, der sich Richter Broadley nannte — wie heißt der Fremde?

Aha, dachte Tolmer, hier sind die Kellner Commis; allein wie er sich eben hierüber noch freute, wandte sich ein Zweiter an denselben Commis-Kellner und faßte ihn beim Ärmel:

General! Sei auf dem Zeug! Seit einer Stunde habe ich Grog mit Pfeffermünze bestellt, wird es denn bald werden?

Ja, General, erwiderte der Kellner, gedulden Sie sich nur, ich werde gleich aufwarten. Und der General-Kellner schenkte dem General-Richter sein Glas Grog mit Pfeffermünze ein.

Tolmer ergöhte sich an diesem Treiben, trug seinen Namen in das Fremdenbuch und gab dieses dann dem Kellner-General-Commis; die Generale und Richter ließen es von Hand zu Hand gehen.

Wer ist es denn? fragte der Eine.

Ob er Geld haben mag? fragte der Andere.

Es scheint ein prächtiges Täubchen zu sein, bemerkte ein Dritter.

Ich muß wissen, was er hier will. Tolmer! Der stammt aus Altengland! fing der Erste wieder an.

Der Name ist deutsch, unterbrach ihn der Zweite.

Diese sonderbare Berathung ward laut und mit verständlicher Stimme geführt; Tolmer schwieg dazu. Rückhaltlos sprachen sie über seinen muthmaßlichen Stand, seine Vermögensverhältnisse und über den Weg, den er wol einschlagen würde. Sie interessirten sich offenbar sehr für ihn, allein Das mußte ihm leicht klar werden, daß das nicht aus Interesse für ihn geschah. Er war auf einem sehr schönen Pferde angekommen und hatte dieses in den Stall führen lassen. Es kam ihm

der G  
und so  
Gefahr  
im St  
Ma  
dicker  
Pferd  
zureite  
ruhe se  
riose G  
He  
Pferd g  
So  
schönes  
Lege  
ren S  
Ja i  
Und  
vollend  
Kaltblü  
Nun  
Sie  
tete die  
Das  
eine P  
nen be  
men u  
daß S  
Das  
aus der  
Ich  
kennen  
In t  
ochus i  
General  
Jmm  
das sch  
zum Lu  
eine kle  
Wäh  
in die  
Peitsche  
Staub  
Nehm  
man ha  
Suchen  
Leben e  
Leben e  
daß die  
Ein d  
Wink.  
nen Sp  
von der  
ließ er

der Gedanke in den Sinn, daß dieses herrliche und so theure Thier in solcher Gesellschaft wol in Gefahr sei, deshalb stand er auf und beeilte sich, im Stalle nachzusehen.

Man war ihm bereits zugekommen. Ein dicker tejanischer Richter war eben dabei, das Pferd zu satteln, unzweifelhaft, um auf ihm wegzureiten, und rauchte dabei mit kostbarer Seelenruhe seine Pfeife. Es entspann sich folgendes curiose Gespräch:

He da! Was machen Sie denn da? Dies Pferd gehört mir. Warum satteln Sie mein Pferd?

So so, das Pferd gehört also Ihnen. Ein schönes Thier, auf Ehre!

Legen Sie Sattel und Zaum weg, Herr, hören Sie?

Ja ich höre.

Und dabei sattelte der dicke Richter das Pferd vollends. Tolmer, empört über seine impertinente Kaltblütigkeit, riß ihm den Zügel aus den Händen.

Nun, Bube, wird's bald?

Sie wissen nicht, mit wem Sie reden, antwortete dieser ohne seine Ruhe zu verlieren.

Das ist mir vollkommen gleich. Hier habe ich eine Peitsche und zwei Pistolen! Die sollen Ihnen beweisen, daß ich mich wenig um Ihren Namen und Ihre Person kümmerge. Machen Sie, daß Sie fortkommen.

Das wirkte. Der dicke Richter nahm die Pfeife aus dem Munde und sagte:

Ich bin der Richter Peters und Sie sollen mich kennen lernen.

In diesem Augenblicke kam der Mulatte Antiochus in den Stall; so nämlich hieß der Commis-General-Kellner. Er sagte lachend:

Immer rüffeln Sie den Richter ein Bißchen, das schadet ihm nichts. Es ist gar nicht mit ihm zum Aushalten, wenn er nicht so aller zwei Tage eine kleine Lection bekommt.

Während Tolmer dem Antiochus einen Dollar in die Hand drückte und dem Richter mit der Peitsche drohte, machte sich dieser klüglich aus dem Staube. Der Mulatte aber sagte:

Nehmen Sie sich wohl in Acht, mein Herr; man hat ein Auge auf Sie und Ihren Mantelsack. Suchen Sie das Weite; hier macht man aus dem Leben eines Menschen eben so viel wie aus dem Leben einer Mücke, und es giebt so viele Richter, daß die Gerechtigkeit gar nicht ausgeübt werden kann.

Ein zweiter Dollar belohnte diesen freundlichen Wink. Tolmer hatte Empfehlungsschreiben an einen Spanier, Don Jose Morell, der nicht weit von der Stadt eine kleine Villa besaß. Dorthin ließ er sich von Antiochus weisen.

Beim Ritte durch Galveston wunderte er sich über den wüsten Lärm, der die Stadt erfüllte. Da ward geschrien, gescholten und gestritten, daß er froh war, als er auf einem weißhölzernen Balcon seinen Spanier, mit einer Cigarre im Munde und einem ungeheuren Creolenhute auf dem Kopfe, sitzen sah. Er ward so herzlich empfangen und bewirthe, daß er alle Unannehmlichkeiten und Befürchtungen vergaß.

Sie wollen also die Prairien durchwandern und auf dem rothen Flusse über Bejar und St. Louis nach Wisconsin zurückkehren? fragte der Spanier. Bei meiner Seele, Caballero, das ist ein gefährliches Unternehmen. Wissen Sie, daß man in diesen Gegenden ebenso gut auf Menschen Jagd macht wie auf die wilden Thiere in den Wäldern?

Ich bin ein Freund von Abenteuern!

Sie werden nach Wunsch bedient werden und mögen sich gratuliren, wenn Sie mit heiler Haut davonkommen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Deuli früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Sup. M. Körner. Vormittags predigt Derselbe; Nachmittags Herr Cand. M. Polster. Freitag, den 8. März, früh 9 Uhr, ist Wochenkommunion, wobei Herr Archid. M. Pennig die Beichtrede hält.

#### Geborene:

Johann Gottlob Raumanns, Seidenwebers h., L. — Karl Aug. Morgensterns, Maurers h., S. — Der Wilhelmine Koff h., unehel. L. — Friedrich Wilhelm Adolph Gerlachs, Kattundr. h., S. — Joh. Traugott Böttgers, Schäfergütpächters in Dittersbach, Zwillingstöchter. — Rudolph Klein's, Fabrik. in Sunnersdorf, S. — Karl Gottfried Jost's, Besitzers der Hammerschänke, S. — Traugott Dehme's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Christian Friedr. Thomas's, Handarb. h., S. — Emil Pernig's, Amtactuars h., L. — Friedrich Schieblers, Rathmanns u. Kaufmanns h., S. — Friedrich August Steudtners, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Friedrich Baunack's, B. u. Wbrmstrs. h., L. — Friedrich August Findeisens, B. u. Wbrmstrs. h., S. — Karl Moriz Nilius's, B. u. Bäckerstrs. h., S. — Jacob Friedrich Maurers, B. u. Tuchsheererstrs. h., L. — Ferdinand Julius Fischers, B. u. Wbrmstrs. h., L.

#### Gestorbene:

Christian Julius Paul's, Handarb. in Mühlbach, L., 1 J. 9 M. 17 T., am Schlagfluß. — Frau Ernestine, Rudolph Klein's, Fabrikanten in Sunnersdorf, Ehefrau, 31 J. 6 M., am Nervenschlag. — Julius Anke's, B. u. Wbrmstrs. h., S., 7 W. am Krampf. — Johann David Eckhardt, B. u. Wbrmstr. h., 69 J. 6 M., an Altersschwäche. — Karl Gottlob Fröhlig's, Bergmanns in Neudörschen, S., 4 J. 3 M. an Abzehrung. — Johann Aug. Kühnert, Hausauszügl. in Neudörschen, 58 J. 3 M. an Magenverhärtung.

#### Desgleichen aus Sachsenburg.

#### Geboren:

Hr. Karl Fürchtegott Restlers, Schullehrers in Schönborn, S. —

## Petitionsangelegenheit.

Von einigen geachteten Bewohnern unserer Nachbarstadt Chemnitz ist mir nachstehende Petition an die in evangelicis beauftragten Herren Staatsminister mit dem Ersuchen zugestellt worden, Unterschriften für dieselbe zu sammeln. Ich theile sie meinen Mitbürgern und den Bewohnern der Umgegend hierdurch mit, mit der Bemerkung, daß Bogen für die Namensunterzeichnung sowohl bei mir, als bei Herrn **J. G. Mahufeld** in der Freiburger Gasse ausgelegt sind, und ersuche alle Diejenigen, die diese wichtige Angelegenheit unterstützen wollen, binnen hier und 8 Tagen ihre resp. Namen auf einem der ausgelegten Namen eintragen zu wollen.

Frankenberg, den 1. März 1850.

**J. G. Seeliger.**

An die Hohen in evangelicis beauftragten  
**Herren Staatsminister**

in Dresden.

Den Hohen in evangelicis beauftragten Herren Staatsministern haben die Unterzeichneten Folgendes gehorsamst vorzutragen:

Die in neuerer Zeit oft zur Sprache gekommene und für Sachsen durch die erfolgte Publicirung der Grundrechte in nahe Aussicht gestellte Trennung der Schule von der Kirche ist für Viele ein Gegenstand ernster Besorgniß geworden. Selbst zu einer Zeit, wo es den Besonnenen schwer wurde, ihre Stimme zu erheben, ist doch aus vielen Gemeinden, namentlich der Oberlausitz, nachdrückliche Verwahrung dagegen eingelegt worden.

Auch nicht wenige Lehrer haben erkannt und Manche in gemeinschaftlich niedergelegten Erklärungen ausgesprochen, daß eine solche Trennung eben so wider das Interesse der Schule als das der Kirche streiten würde. Wenn dagegen von Seiten der Landesgeistlichkeit ein Schritt in dieser Angelegenheit noch nicht geschehen ist; so hat diesem passiven Verhalten wohl hauptsächlich die Besorgniß zum Grunde gelegen, es möchte jeder solche Schritt als aus Standesrücksichten hervorgegangen von vorn herein verdächtig werden. Obwohl wir, die Unterzeichneten, diese Besorgniß durchaus für gegründet halten müssen; so will es uns doch je länger je mehr als Pflicht erscheinen, daß wir uns lieber einem ungerechten Verdachte aussetzen, als uns durch längeres Schweigen den gerechten Vorwurf aufbürden, wir hätten einen der wichtigsten Theile unserer Amtswirksamkeit dem Alles zersetzenden Einflusse der Zeit preisge-

geben, ohne eine Vertheidigung auch nur zu wagen.

Aus diesem Grunde erlauben wir uns, folgende gehorsamste Erklärung niederzulegen:

daß wir zwar, allen hierarchischen Tendenzen fremd, das Anrecht des Staats, an Ordnung, Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens, im Geringsten nicht in Zweifel stellen oder zu beschränken gedenken, da wir wohl wissen, daß die Schule, auch auf ihren untersten Stufen, nicht bloß für das kirchliche, sondern auch für das bürgerliche Leben zu bilden und zu erziehen berufen ist;

daß wir ferner anerkennen, wie auch in unsern Landen das Schulwesen noch gar mancher Reformen fähig und bedürftig sei, und daß wir zweckmäßige Reformen zu fördern, selbst mit Aufopferung von persönlichen Vortheilen und Uebernahme von persönlichen Beschwerden, gern bereit sein werden;

daß wir insonderheit Alles, was dem Lehrerstande nicht bloß die so vielen Gliedern desselben nöthige Verbesserung seiner äußeren Lage, sondern zugleich eine würdigere Stellung verspricht, von Herzen willkommen heißen werden;

daß wir dagegen eine Trennung der Schule von der Kirche (auch wenn der Religionsunterricht als Unterrichtsgegenstand in die Schule aufgenommen und der Beaufsichtigung der Geistlichen unterstellt wird,) für eine verderbliche und rechtswidrige Maßregel halten müssen, welcher, soviel an uns ist, entgegenzutreten, Amt und Gewissen uns gebieten.

Für verderblich müssen wir eine solche Trennung halten,

weil dadurch ein naturgemäßer und bei uns zu Recht bestehender Organismus gewaltsam zerrissen,

die christliche Schule durch Erklärung zu einer bloßen Staatsanstalt ihres zeitherigen christlichen Charakters völlig entkleidet,

die Kirche eines ihrer wichtigsten Organe beraubt,

die Stellung der Lehrer durchaus verrückt und vielfach gefährdet,

die Wirksamkeit der Geistlichen in einer der wichtigsten Beziehungen verkümmert,

die Religionsfreiheit statt gewährleistet, auf das Aeußerste beeinträchtigt,

und überhaupt eine unabsehbare Verwirrung herbeigeführt wird.

Für rechtswidrig, weil die Schule in unsrem Vaterlande ein Institut der Kirche ist, die meisten Schulanstalten, namentlich die Parochialschulen von den Kirchen-

gemein  
sind;  
we  
Theil  
toren  
leser,  
we  
Mitte  
streitb  
that  
weder  
ten u  
behalt  
Staat  
wei  
Becht  
von d  
selben  
Wi  
den zu  
übersp  
Gegen  
wir n  
auch g  
überla  
finden  
ihm n  
normir  
verfolg  
den C  
schweb  
ticus)  
siastisc  
(st. d  
und si  
ringste  
bindun  
Wir b  
Nothw  
wie de  
im In  
unmün  
wahrer  
beauftr  
Freiheit  
Herren  
stellen:  
„da  
„we  
„le  
„st  
„ber  
„Pa

gemeinden gegründet und mit Kirchengut fundirt sind;

weil die dermaligen Schullehrer zum großen Theil, schon in ihrer Stellung als Kirchner, Cantoren, Organisten, kirchliche Katecheten und Vorleser, ganz eigentlich Kirchendiener sind;

weil die Kirchengemeinden an den aus ihren Mitteln begründeten Parochialschulen ein unbestreitbares Recht haben, und ihnen ohne Gewaltthat nicht angesonnen werden kann, dieselben entweder geradezu aufzugeben und in Staatsanstalten umwandeln zu lassen, oder sie vielleicht zu behalten, daneben aber die neu zu errichtenden Staatsschulen mit fundiren und erhalten zu helfen;

weil endlich Kirche und Schule in zu vielfacher Wechselbeziehung stehen, als daß man die letztere von der ersteren ganz abtrennen könnte, ohne derselben Gewalt anzuthun.

Wir wissen wohl, daß die hohe Staatsregierung den zum Theil billigen, zum größten Theil aber überspannten und ungerechten Forderungen der Gegenwart gegenüber eine schwere Stellung hat; wir wollen daher der Entwicklung der Zukunft auch gar nicht vorgreifen und es dem Staate ganz überlassen, seine rechte Stellung zur Kirche zu finden und demgemäß seine Anforderungen an die, ihm wie der Kirche gleich wichtige, Schule zu normiren. Wir wollen auch gar nicht das Ideal verfolgen, welches von der Reformationszeit her den Schuleinrichtungen in unserm Lande vorgeschwebt hat, daß nämlich der Staat (status politicus) in Gemeinschaft mit der Kirche (st. ecclesiasticus) und mit Heranziehung des Hausstandes (st. domesticus) für die Schulanstalten gesorgt und sie von der Landesuniversität an bis zur geringsten Dorfschule herab in eine organische Verbindung zur Kirche wie zum Staate gesetzt hat. Wir beschränken uns nur auf das Nächste und Nothwendigste, indem wir im Interesse der Kirche wie der Schule, der Geistlichen wie der Lehrer, im Interesse unserer Kirchengemeinden und der unmündigen Glieder derselben, und im Interesse wahrer Religionsfreiheit, an die in evangelicis beauftragten, und zur Wahrung der Rechte und Freiheiten unserer Kirche, besonders verpflichteten Herren Staatsminister die unterthänigste Bitte stellen:

„Dieselben wollen Sorge tragen,  
„daß bei Reorganisation unsers Schul-  
wesens unsere Elementar-Volkschulen  
„unbeschadet der Aufsicht und son-  
stigen Mitwirkung des Staates blei-  
ben, was sie von Rechtswegen sind,  
„Parochial- oder Confessionschulen.“

Auf diese Weise wird unsere Glaubens- und Gewissensfreiheit gewahrt und die anderer Confessionen und Religionsgemeinschaften nicht gefährdet, indem es denselben ebenfalls freisteht, unter Mitwirkung des Staats, in bereits bestehenden oder noch zu errichtenden Schulanstalten für den Elementar-Unterricht ihrer Jugend zu sorgen.

Sollte uns vielleicht eingehalten werden, daß unser Gesuch mit den in Sachsen durch die Publication in Kraft getretenen Grundrechten in Widerspruch stehe; so brauchen wir, um jeder weiteren Erörterung desfalls überhoben zu sein, uns einfach nur auf die bei Publication jener Grundrechte gegebene Zusicherung zu berufen, daß alle Gesetze fortbestehen sollen, welche dem Volke größere Rechte und Freiheiten als die neuen Grundrechte gewähren. Nun setzen wir aber und mit uns gewiß unbedingt die meisten christlichen Bewohner unsers Landes unser größtes Recht und größte Freiheit nicht sowohl darin, nichts glauben zu dürfen, als vielmehr darin, in unserm christlichen Glauben und Bekenntnisse und in den betreffenden Berechtigungen geschützt zu werden und diesen Schutz auch von Seiten des Staates in dem Unterrichts- und Erziehungswesen unserer Kinder zu genießen. Da nun die bisherige Gesetzgebung uns dieses große Recht gewährleistet hat; so können uns die neuen Grundrechte hierin nicht beschränken.

Indem wir den Hohen in evangelicis beauftragten Herren Staatsministern diese wichtige Angelegenheit vertrauensvoll empfehlen, zeichnen wir mit tiefster Ehrerbietung

rc. rc.

## Bekanntmachung.

Durch das bereits freiwillige Ausscheiden eines und durch das statutengemäße Ausscheiden zweier Directorialmitglieder des Vereins zur Verpflegung erkrankter Gefellen und Gewerbsgehilfen, wird die Wahl dreier anderer Mitglieder, an ersterer Stelle, nöthig und es soll dieselbe

Montag, den 4. März 1850,  
Nachmittags Punkt 3 Uhr stattfinden. Auch soll nach Beendigung dieser Wahl über einige, die Verwaltung betreffende, Punkte berathen und beschlossen werden.

Nach § 18 der Vereinsstatuten werden deshalb alle Diejenigen, die es angeht, hiermit geladen, sich zu der oben angegebenen Zeit im Saale des Hrn. A. Wagner persönlich einzufinden, ihre Stimmen zu fertigen und dann sofort der Wahldeputation zu überweisen, auch an der darauf erfol-

genden Berathung und resp. Abstimmung Theil zu nehmen, wogegen bei Denjenigen, welche eine halbe Stunde nach der oben festgesetzten Zeit oder gar nicht erscheinen, angenommen werden wird, daß sie für diesmal ihres Stimmrechts sich begeben und den von der Mehrheit gefassten Beschlüssen beitreten.

Frankenberg, den 21. Febr. 1850.

Das Directorium des Vereins zur  
Berpflanzung erkrankter Gesellen  
und Gewerbsgehilfen.

B. Cuno, d. 3. Vorsitzender.

## Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und deren Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß ich mich dieses Jahr mit einem bedeutenden Vorrath von Garten-, Blumen- und Feldsämereien versehen habe, welche ich größtentheils selbst erbaue und erziehe, und glaube ich den geernteten Beifall aufs neue durch Lieferung des Schönen und Guten in billigen Preisen zu erwerben. Mein immer mehr an Ausdehnung gewinnender und umfassender Saamenbau bietet die beste Garantie, und wird sich gewiß Jedermann von der Güte des Saamens bei richtiger Behandlung der Proben und fernerer Aussaat der günstigen Resultate erfreuen, sobald nicht Natur und Boden entgegenwirken.

Ich empfehle daher meine Sämereien mit Recht als ächten, guten, keimfähigen Saamen, und mache einen jeden Garten- und Blumenfreund hiermit darauf aufmerksam. Um gütige Berücksichtigung bittet ergebenst

Frankenberg, den 26. Febr. 1850.

F. S. Albert, Handlungsgärtner.

## Empfehlung.

Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl sind in bester Qualität von heute an wieder billig bei mir zu haben.

Sunnerödorf, den 20. Febr. 1850.

C. Bunge.

## Bekanntmachung.

Daß ich nicht mehr in Gersdorf bei Frankenberg, sondern im Erbgericht zu Gückelsberg wohne, mache ich mit dem Bemerkten bekannt, daß ich mich auch in diesem Frühjahr wieder mit Beredeln der Bäume und Borrichtungen von Gärten beschäftigen werde,

und bitte meine werthen Gönner mich recht bald mit ihren Aufträgen zu beehren.

Gückelsberg, am 25. Febr. 1850.

Hohmann, Gärtner.

In Commission erhielt und empfiehlt:

**N e u e s**

bewährtes kräftig wirkendes Haarmittel.  
**Graisse d'Oiseau,**

à Flacon  $\frac{2}{3}$  R.

Dieses in neuerer Zeit in Frankreich entdeckte Mittel wirkt so außerordentlich auf das Wachsthum der Haare, daß bei fortgesetztem Gebrauche, sogar bei älteren Leuten, ein kräftiger Haarmwuchs wieder hervor gebracht wird.

Noch überraschender ist die Wirkung bei jüngeren Personen. Das jetzt so häufig vorkommende Ausfallen der Haare hört sofort auf, binnen Kurzem entstehen eine Fülle junger Haare und nach Verlauf weniger Monate wird Jeder, der dieses ganz reine durchaus unschädliche Mittel gebraucht, sich des üppigsten Haarmwuchses erfreuen.

Wilhelm Nägler.

## Holz-Verkauf.

Baustämme, Röhren, Stangen u. s. w. sind in Parthien so wie im Einzelnen gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen beim

Gutsbesitzer C. A. Gelbricht  
in Nieder-Lichtenau.

## Zu verkaufen

circa 7 Fuder Dünger, zu Ostern;  
jetzt circa 20 Ellen neue gußeiserne Röhren zur Wasserleitung.

Näheres in der Expedition d. Bl.

## Logisveränderung.

Daß ich nicht mehr bei Hrn. Heint. Richter auf dem Viehweg, sondern in Hrn. Seeliger's Haus auf dem Steinweg wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden mit der ergebensten Bitte an, mir auch in meinem neuen Logis das gütige Zusprechen zu schenken.

Frankenberg, den 1. März 1850.

August Eckhardt, Kartenschläger.

Ein Hausschlüssel wurde vor mehreren Wochen in hiesiger Stadt verloren, der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Expedition d. Bl. abzugeben.

# Tuch- und Musverkauf.

**Tuche** zu Röcken, Bournussen, Beinkleibern und Westen, in verschiedenen schönen Farben, als: blauschwarz, braun, blau, grün, Modefarbe, aschgrau, melirt, sowie auch div. **Doppel-Tuche**, gemustert und glatt, werde ich, um gänzlich damit zu räumen, zum Fabrik-Preis verkaufen, worauf ich bei Bedarf aufmerksam mache, und weshalb ich um gefällige Abnahme erbitte. — Besonders ersuche ich auch Eltern, deren Söhne zu Ostern confirmirt werden, hierauf freundlichst zu achten.

Frankenberg, den 1. März 1850.

**C. F. Lincke,**

wohnhaft im Hause der Madame Jäckel  
auf der Schloßgasse.



## Literarische Anzeige.

Gartenfreunde mache ich auf nachge-  
nanntes sehr werthvolles Werk aufmerksam, wel-  
ches bei mir für 1 R. 15 Ngr. vorräthig ist:

## Der praktische Blumen- gärtner.

Vollständiges, alphabetisch geordnetes Handbuch der Blu-  
menzucht. Für Gärtner, Gartenfreunde und überhaupt  
alle Diejenigen, welche die schönsten und beliebtesten Zier-  
pflanzen im Freien, in Gewächshäusern und in Zimmern  
auf die beste und leichteste Weise cultiviren wollen. Mit  
einem Blumengarten-Kalender und Register über die la-  
teinischen Synonymen und deutschen Eigennamen. Von  
Heinrich Bruner. Mit Berücksichtigung der neuesten er-  
probten Erfahrungen aufs Neue gänzlich umgearbeitet,  
von C. F. Förster. 5te vielfach vermehrte  
Ausgabe.

C. G. Rosberg.

## Bunte Seiden-Papiere,

zur Fertigung der jetzt so beliebten künstlichen  
Blumen, in verschiedensten Farben, sind billig zu  
haben bei

C. G. Rosberg.

## Bekanntmachung.

Eine Parthie niederländisches Eisenblech  
empfang ich in Commission und kann solches zum  
Fabrikpreis ablassen.

C. F. Thum.

## Altchemnitzer Sauerkraut

ist zu haben bei

S. F. Richter.

## Frische Weißbisen

sind von heute an zu haben bei der  
Wittwe Köfler am Stadtberg.

## Ein Paar schöne Pferde

mit einem Wagen stehen sofort zu verkaufen. Wo?  
erfährt man bei Herrn Schenkwrth Schuhmann  
in der Altenhainer Gasse.

## Sehr billiges

## Practisches Rasirpulver,

die Schachtel à 2 $\frac{1}{2}$  Ngr.,  
welches einen reichlichen stehenden Schaum erzeugt,  
das Barthaar sehr erweicht, und das Rasiren  
um Vieles erleichtert.

In Frankenberg nur zu haben bei  
Wilhelm Nögler.

Gesuch. Ein sich durch vortheilhafte Zeug-  
nisse legitimirender Knecht, der die Pferde gut be-  
handelt und die Ackerarbeit gründlich versteht, wird  
sogleich in Dienst gesucht beim Dekonom Friedrich  
Anke jun. in Frankenberg.

## Gesuch.

Einige Mädchen, zur Verfertigung der Cigarren,  
werden zum sofortigen Antritt in Augustsburg  
gesucht. Näheres auf der Neustadt in N<sup>o</sup> 272.



## VERMIETHUNG.



In meinem an der Chemnitzerstraße gelegenen  
Hause, N<sup>o</sup> 404, sind vom 1. Juni d. J. an,  
die vom Schuhmacher Herrn Schneider innege-  
habten Localitäten anderweit zu vermieten.

Julie Schick.

Erklärung. Die vorlehte kurze Annonce in Nr. 14 d. Bl. erleidet weder auf Hrn. Tuchhändler Seidler, noch Hrn. Gensbarm Ziegler, noch auch auf die Hrn. Webermstr. Böllner hier Bezug.  
**Die Einsenderin.**

## Turnerversammlung des 2ten Turnvereins.

Heute, Sonnabend, den 2. März, Abends 8 Uhr im Wagner'schen Locale.

**Der Vorstand.**

## Einladung.

Morgenden Sonntag wird auf meinem Saale **öffentliche Tanzmusik** gehalten, wozu höflichst einladet

**August Wagner.**

## Schützenhaus zu Frankenberg.

Morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche **Tanzmusik** gehalten. Anfang 6 Uhr. Es ladet dazu höflichst ein

**C. G. Kirchhübel.**

## Einladung.

Morgenden Sonntag ist in der Schenke zu Altenhain öffentliche **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet  
der Schenkwrth **Kuttlof.**

## Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag wird bei mir öffentliche **Tanzmusik** gehalten, um zahlreichen Besuch bittet  
der Schenkwrth **Weise**  
in Nieder-Mühlbach.

## EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird in drei Rosen öffentliche **Tanzmusik** gehalten, wozu ergebenst einladet  
**Frauenheim.**

## Öffentliche Tanzmusik und Kaffeeschmaus

morgenden Sonntag in der Schenke zu Hausdorf. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet höflichst  
der Schenkwrth **Wittich.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg.

## Mechanisches Figuren-Theater in Frankenberg, bei Herrn Petschow.

Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, eine Vorstellung für Kinder. Abends 8 Uhr 2te Vorstellung: Kaspers Heimkehr in sein Vaterland; Lustspiel in 3 Acten. Zum Beschluß erfolgt auf vielseitiges Verlangen: Die Erstürmung der Düppeler Schanzen in Schleswig-Holstein.

Dienstag, den 5. März, Kunz von Kaufungen; Ritter-Schauspiel in 6 Acten. Um gütigen Besuch bittet

**S. Eisner.**

Lieber K.! Alter schützt vor Thorheit nicht!

Dank. Allen denjenigen edlen Gebern, die an meinem unerwarteten Schicksal und schweren Tagen Antheil genommen, und uns mit Ihren milden Gaben erfreut haben, besonders den Herren Vorgesetzten und dem sämmtlichen Arbeiter-Personal in der Fabrik zu Sachsenburg, danken wir mit innigstgerührtem Herzen. Gott möge Ihnen Alles vergelten, und Sie vor gleichem Schicksal behüten, denn da ist kein Erbarmen.

Merzdorf, den 1. März 1850.

**Friedrich Grünert,**  
nebst Frau und Kindern.

## Dank.

Allen Denen, die so herzlichen Antheil an dem Tode meiner guten Frau nahmen, so wie Denen, die mir und der betrübten Mutter der Entschlafenen so tröstende Worte zuriefen, meinen innigsten Dank, mit dem Wunsche: möge Gott Ihnen dergleichen Prüfungen in dem Buche des Schicksals nicht eingezeichnet haben.

Gunnarsdorf, den 28. Febr. 1850.

**Rudolph Klein.**

## Marktpreise.

Roswein, den 26. Febr. Weizen 3 Thlr. 25 Ngr. bis 4 Thlr. 3 Ngr., Roggen 1 Thlr. 28 Ngr. bis 2 Thlr. 2 Ngr., Gerste 1 Thlr. 15 Ngr., Hafer **vacat**, Erbsen 2 Thlr. 2 Ngr.

Die Kanne Butter 10 Ngr. 4 Pf. bis 11 Ngr. 2 Pf. **Feiszig**, den 26. Febr. 1850. Weizen 4 Thlr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 bis 20 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 5 Ngr.

Das morgende Sonntagsbäcken erhalten Mstr. Lange, Mstr. Engelmann und Mstr. Rüdiger auf den Steinweg.

Au  
Erbm  
ten b  
mit e  
von  
vor  
Gebot  
Die  
gen v  
Sch  
Ein  
zugeh  
sichtig  
nothw  
Erf  
sich ei  
der öf  
schrieb  
Ein  
Amts  
Zu  
Ra  
mit G  
unbek  
cursm